

Pro

Der deutsche Strompreis steigt kurzzeitig auf über 900 Euro – die Schockwellen reichen bis nach Norwegen und Schweden

Der Börsenstrompreis hat jüngst das Rekordhoch aus dem Krisenjahr 2022 deutlich übertroffen. Daraufhin stoppte ein Stahlhersteller sogar die Produktion. Das Energiesystem kämpft mit den Folgen von Dunkelflauten, was in Norwegen und Schweden für Empörung sorgt.

Michael Rasch, Frankfurt, Ingrid Meissl Årebo, Stockholm

13.12.2024, 16.41 Uhr ⌚ 5 min



Letzte Unterstützung: Gaskraftwerke wie in Duisburg-Huckingen sollen die Stromversorgung sichern, wenn es in Deutschland bewölkt und windstill ist.

Jochen Tack / Imago

In Deutschland hat der Strompreis am Spotmarkt diese Woche einen Rekordpreis erreicht. Der Preis für eine Megawattstunde (MWh) betrug kurzzeitig 936 Euro, womit das Hoch von 871 Euro von Ende August 2022 deutlich überboten wurde. Damals waren die Strom- und Gasmärkte wegen des russischen Überfalls auf die Ukraine sehr angespannt.

Durchschnittspreis von rund 100 Euro

Die Lichter drohen in Deutschland deshalb jedoch noch nicht auszugehen, zumindest vorerst nicht. Kurzzeitig entstehen allerdings immer wieder Knappheitssituationen. In diesem Jahr lag der Börsenstrompreis gemessen am Tagesschlusskurs zwar weitestgehend zwischen 0 und 100 Euro. Es ist aber mehrmals zu Spitzenwerten gekommen, beispielsweise von fast 500 Euro Ende Juni, 231 Euro Anfang November und nun eben 936 Euro. Im Durchschnitt notierte der Preis in den vergangenen beiden Herbstmonaten bei rund 100 Euro.

Die jüngste Ursache war eine Dunkelflaute, die sich in Deutschland vor allem im Herbst und im Winter immer wieder einstellen kann. Dunkelflauten treten auf, wenn fast kein Wind weht und die Sonne nicht scheint, wie bei der derzeitigen Hochdrucklage mit Bewölkung oder Hochnebel. Da Deutschland im Jahr 2024 erstmals mehr als 50 Prozent des Stroms durch erneuerbare Energien produziert, können solche Dunkelflauten erhebliche Auswirkungen auf das Gesamtsystem haben.

Klaus Müller, der Chef der Bundesnetzagentur und frühere Grünen-Politiker, wiegelte jedoch ab. «Die Preise sind ein Knappheitssignal. Effekt: Es wird genug Strom produziert und

importiert», schrieb er in sozialen Netzwerken. Damit meinte er wohl, dass am Energiemarkt auf die hohen Preise reagiert und die Stromversorgung anschliessend gedeckt werde. Der europäische Strommarkt Sorge für hohe Liquidität und wechselseitige Absicherung, erläuterte Müller weiter.

Direkt betroffen von den Preisspitzen sind private und professionelle Kunden, die einen Vertrag über einen dynamischen Stromtarif haben. Bei den Privatkunden ist das nur eine kleine Minderheit, die allermeisten haben Verträge mit einem festen Preis für ein Jahr. Bei grossen Abnehmern in der Industrie oder auch in anderen Branchen kann ein dynamischer Vertrag jedoch zum Kostenproblem werden.

Stabilere Preislage in der Schweiz

In der sächsischen Stadt Riesa hat die Firma Feralpi in ihrem Elektrostahlwerk wegen des enormen Strompreises die Produktion am Mittwoch angehalten, wie der Werksdirektor dem «Handelsblatt» bestätigte. Einen solchen Stopp aufgrund des hohen Strompreises habe es bereits mehrmals in diesem Jahr gegeben. Vor allem industrielle Kunden fordern immer wieder eine verlässliche Stromverfügbarkeit zu wettbewerbsfähigen Preisen, was in einem Industrieland wie Deutschland eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

In der Schweiz ist die Lage stabiler. Speicherseen und Atomkraftwerke würden die Preise weniger extrem steigen lassen, schreibt der Avenir-Suisse-Ökonom Christoph Eisenring auf LinkedIn. Der Spitzenwert habe dort bei 289 Euro je MWh gelegen. Das sei zwar sehr hoch, aber eben nur ein Bruchteil des Wertes in Deutschland.

Bei Dunkelflauten sollen eigentlich Ersatzkraftwerke zum Einsatz kommen, die Erdgas sowie Braun- oder Steinkohle verbrennen. Bei sehr hohen Preisen müsste es für die Betreiber attraktiv sein, die Kraftwerke hochzufahren und die Stromdefizite auszugleichen. Laut Medienberichten standen am Donnerstagmorgen jedoch bestenfalls zwei Drittel der verfügbaren Reservekapazität zur Verfügung. Warum die Kraftwerksbetreiber nicht reagiert haben, ist derzeit noch unklar.

Massiv steigender Strombedarf

Länder wie Polen, Belgien oder Grossbritannien haben bereits Kapazitätsmärkte aufgebaut, in denen Energieversorger dafür bezahlt werden, dass sie Reservekraftwerke vorhalten, die nur im Notfall einspringen. In Deutschland sind auch solche Reservekraftwerke geplant. Sie sollen im Rahmen des Kraftwerkssicherungsgesetzes gebaut werden. Dabei ist vorgesehen, dass Kohle- durch Gaskraftwerke ersetzt werden. Allerdings hatte die «Ampel» das Gesetz noch nicht beschlossen, und jetzt fehlt der SPD und den Grünen die Mehrheit dafür.

Als Problem erweist sich inzwischen immer mehr, dass Deutschland im April 2023 seine drei letzten Atomkraftwerke stillgelegt hat. Das Land will zudem fast zeitgleich aus der Atomenergie und der Kohleverstromung aussteigen, was sonst kein anderes Industrieland der Welt versucht. Dieser Umstieg wird aus Sicht vieler Ökonomen allerdings viel zu planwirtschaftlich angegangen, was viel Geld kostete. Besser sei es, auf Marktmechanismen zu setzen, beispielsweise den CO₂-Handel.

Seit dem Atomausstieg ist der Stromimport wieder gestiegen. Deutschland importierte 2023 sogar erstmals wieder etwas mehr Strom, als es exportierte. Ob das dauerhaft so funktioniert, ist unter Experten umstritten, da in den kommenden Jahren und Jahrzehnten alle Länder immer mehr Strom für sich selbst benötigen – zur Elektrifizierung des Verkehrssektors, der Wärmesysteme und der Industrieproduktion.

Schockwellen bis nach Skandinavien

Die deutsche Dunkelflaute sorgte in Nordeuropa für Empörung, weil deshalb auch dort die Preise stark nach oben schnellten. In Norwegen ist man zwar gewohnt, für fast alles tiefer ins Portemonnaie zu greifen. Doch es gibt eine wichtige Ausnahme: Strom. Dieser war am Donnerstag so teuer wie seit 15 Jahren nicht mehr, obwohl Norwegens Wasserspeicher gut gefüllt sind und normale Winde wehen.

In der Preisregion Südnorwegen kostete eine Kilowattstunde Strom am Donnerstag etwa zwanzigmal so viel wie im Durchschnitt. Eine «absolute Scheissituation», kommentierte der Energieminister Terje Aasland die Rekordpreise wenig diplomatisch. Die Regierung hat auch eine Lösung bereit: Um künftig Preisschocks zu vermeiden, will sie die zwei Stromleitungen nach Dänemark kappen – ein Versprechen, mit dem sie nächstes Jahr in den Wahlkampf ziehen will. Norwegens Vertrag mit Dänemark läuft noch bis 2026 und muss bald erneuert werden. Die Zentrumspartei möchte auch die Verbindungen nach Grossbritannien und Deutschland neu diskutieren.

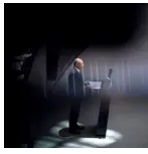
Ob solch drastische Schritte zu billigem Strom verhelfen, ist fraglich. Laut Simulationen der Firma Volue würde eine Entkoppelung von Dänemark die norwegischen Elektrizitätspreise 2025 um 5 Prozent senken und in fünf Jahren gar nur um 1 Prozent, wie die Wirtschaftszeitung «E24» schreibt.

Norwegens Strom stammt zu 90 Prozent aus Wasserkraft, der Rest ist Windenergie. In Normaljahren übersteigt die Produktion den heimischen Bedarf und kann teuer exportiert werden. Im Gegenzug bietet die Anbindung ans europäische Stromnetz Versorgungssicherheit, wenn Trockenheit und Windflauten nicht genügend Elektrizität hergeben und Norwegen Strom importieren muss. Die Kehrseite des europäischen Marktmodells: Drückt eine Windstille in Deutschland den Preis für Gas und Kohle nach oben, kann sich das Billigproduktionsland Norwegen dem Preisschock nicht entziehen.

Empörung über den hohen Strompreis herrschte auch in Schweden. Energieministerin Ebba Busch forderte, dass das Land mit der Planung neuer Kernkraftwerke vorwärtsmache. Die bürgerliche Regierung hatte 2023 angekündigt, kleine modulare Atomkraftwerke zu bauen, um die Stromproduktion bis 2045 zu verdoppeln.

Sie können dem Frankfurter Wirtschaftskorrespondenten Michael Rasch auf den Plattformen X, LinkedIn und Xing folgen.

Passend zum Artikel



INTERVIEW

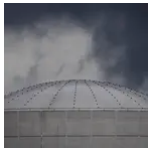
«Der Spott des deutschen Kanzlers verrät seine Unsicherheit»

20.11.2024 ⌚ 6 min



Coesfeld produziert mehr Strom mit grüner Energie, als es verbraucht – und hat damit die deutschen Langfristziele längst übertroffen

11.01.2023 ⌚ 7 min



KOMMENTAR

Die Stromversorgung darf nicht vom Wetterbericht abhängen

07.12.2024 ⌚ 3 min



Mehr von Michael Rasch (ra) >



Die EZB senkt die Zinsen auf 3 Prozent und dürfte auch 2025 an den kontinuierlichen Leitzinsreduktionen festhalten

12.12.2024 ⌚ 4 min





DER ANDERE BLICK

von Michael Rasch, Frankfurt

Blanker linker Populismus: Olaf Scholz will plötzlich die Lebensmittelpreise senken. Das sollte er lieber der EZB überlassen

11.12.2024 ⌚ 3 min



DIE NEUESTEN ENTWICKLUNGEN

Cum-Ex-Skandal: Bundeskanzler Olaf Scholz weist jede Einflussnahme bei Cum-Ex zurück

06.12.2024



Entschlossenes Management, wütende Mitarbeiter: Auf der Betriebsversammlung von VW prallen Welten aufeinander

04.12.2024 ⌚ 4 min



DER ANDERE BLICK

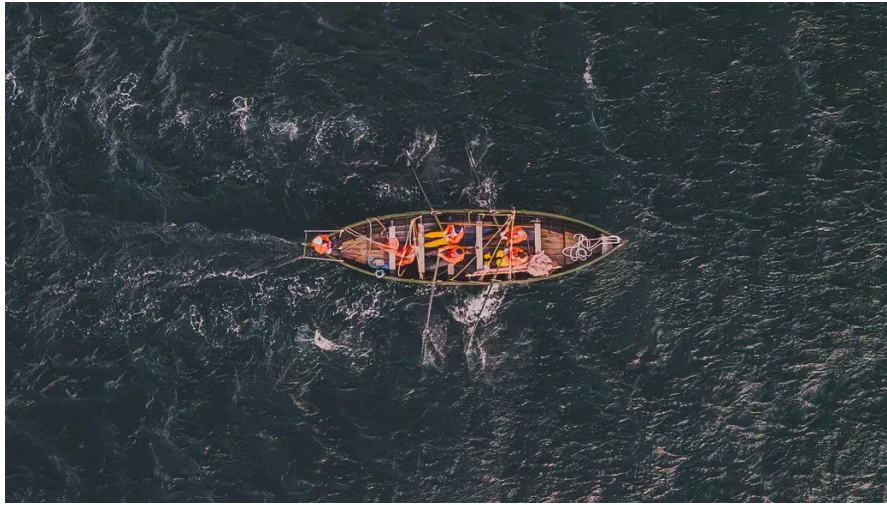
von Michael Rasch, Frankfurt

Andrea Orcel will fast zeitgleich die Commerzbank und den Banco BPM feindlich übernehmen. Das könnte ihn am Ende selbst den Job kosten.

03.12.2024 ⌚ 3 min



Mehr zum Thema Norwegen >



Tod im Atlantik: Ein Schweizer Expeditionsteam gerät in einen Sturm

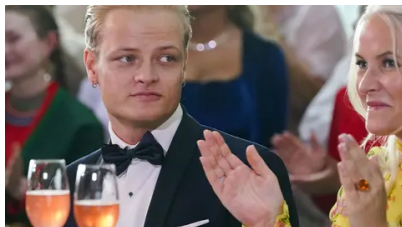
07.12.2024 ⌚ 15 min



Pro

Das U-Boot ist ein Relikt des Kalten Krieges. Nun kehrt es zurück

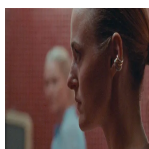
05.12.2024 ⌚ 6 min



Das norwegische Königshaus verliert beim Volk an Zuspruch – und der Sohn von Kronprinzessin Mette-Marit musste in Untersuchungshaft

26.11.2024 ⌚ 4 min





Norwegisches Drama «Armand»: wenn der Elternabend eskaliert

23.11.2024 ⌚ 3 min



Teurer Deal: Die Schweiz muss zukünftig jedes Jahr Hunderte Millionen Franken an die EU überweisen

02.11.2024 ⌚ 5 min



Samba im Zielraum – selten wird ein Skifest mit so viel Überschwang gefeiert wie zum Weltcup-Start in Sölden

27.10.2024 ⌚ 5 min



Weitere Themen

Schweden

Deutschland

Atomkraft

Für Sie empfohlen >



GASTKOMMENTAR

von Christoph A. Schaltegger

Wie viel Staat sollen wir uns leisten?

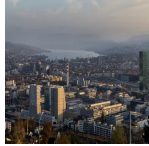
vor 4 Stunden ⌚ 5 min





Schulreise nach Mar-a-Lago: Die Tech-Bosse tun alles, um Trump zu besänftigen

vor 4 Stunden ⌚ 4 min



KOMMENTAR

von Michael von Ledebur

Ausgabenwachstum ohne Ende: In Zürich ist jegliches Korrektiv verlorengegangen

vor 4 Stunden ⌚ 3 min



KOMMENTAR

von Morten Freidel

Die Geduld der europäischen Nachbarn mit Deutschlands Energiepolitik ist am Ende. Das Land isoliert sich selbst

13.12.2024 ⌚ 4 min



China schlägt zurück: Nvidia-Aktien stehen unter Druck – beginnt das Ende des Booms für den KI-Champion?

vor 4 Stunden ⌚ 4 min



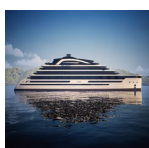
Bozen sollte zur «Benko-City» werden – nun wirft Italiens Justiz dem österreichischen Pleitier mafiaartiges Handeln vor

vor 4 Stunden ⌚ 8 min



Mark Schneider ist für Siemens eine Notlösung – aber besser als der Status quo

vor 4 Stunden ⌚ 5 min



Schwimmender Palast: Die Gigajacht eines Schweizer Milliardärs übertrifft alles

vor 4 Stunden ⌚ 7 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.